

Göttinger Tageblatt, Montag, 2. Mai 2022 Göttingen

Pinguine, Plastikmüll und eine Bar

Das dritte von vier Murals der „Weststadt hoch 25“-Reihe prangt an der Fassade des Königsstiegs 87

Von Lea Lang



Das dritte Mural in der Weststadt anlässlich der „Weststadt hoch 25“-Reihe, diesmal von Agatha Czarny (Sprayernamen „Sigma“) und Dennis Mau („Core“), ist am Königsstieg 87 beim Groner Freibad entstanden. Foto: Peter Heller

Göttingen. Oben schwimmen die Humboldt-Pinguine und die Plastiktüte, unten sitzen die Menschen in einer Bar – zusammen, aber doch jeder für sich. In 13 Metern Höhe spitzt sich das dritte der vier Murals aus der Reihe „Weststadt hoch 25“ zu, um die zehn Meter ist es breit. Das Thema aller vier legalen Fassadengemälde: Zusammenhalt.

Gemalt und gesprüht haben es Agatha Czarny (29) und Dennis Mau (35), die auch auf die Namen „Sigma“ und „Core“ hören, denn so unterschreiben sie ihre Werke. Die sind nicht oft so groß wie das an der Fassade des Königsstiegs 87 in der Göttinger Weststadt. Das Format habe ihnen kaum Probleme bereitet, sagen die beiden. „Je größer die Fläche, desto schneller sind wir“, sagt Czarny und lacht. Drei Tage, dann war das Mural fertig. Das lag auch an äußeren Zwängen: Die Künstler hatten sich eine Hebebühne gemietet, damit sie jeden Klinkerstein erreichen konnten. Das kostet – wie viel, verraten sie nicht.

Unter vollem Körpereinsatz waren die beiden zugange. Erst grundierten sie die Fläche, oben an der Wasseroberfläche begannen sie ihr Werk, dann mischten sie die Farben nach unten nach und nach ab. Erst formten sie das Meer, dann die Menschen und die Tiere – keines der Elemente trägt nur eine Handschrift. „Wir haben alles zusammen gemalt“, so Czarny.

„Sigma“ malt gern Tiere, „Core“ gerne Menschen

„Ich male gerne Tiere, Dennis malt gern Menschen“, erklärt Czarny. Pinguine seien besonders soziale Wesen, passten deshalb zum Thema. Der Plastikmüll, der von Menschen in den Ozean gekippt wird, ist als Kritik verewigt. Sozialer Zusammenhalt sollte auch Umweltschutz beinhalten. Sie fügten also ihre Entwürfe zusammen, dann ließen sie sich auf die Wand ein. Nur grobe Orientierungspunkte zeichneten sie vor, gingen immer wieder über die Straße, um das Werk in Gänze betrachten zu können und mögliche Fehler zu entdecken. Korrekturen und Absprachen sind kein Problem unter den Gestaltern. Czarny und Mau arbeiten oft zusammen, im Kollektiv als KDS Crew und als Duo. Mau hat sich 2020 selbstständig gemacht als Graffitikünstler, Czarny 2017, allerdings nebenberuflich. „Man verändert nicht nur den Raum, sondern auch die Wahrnehmung der Menschen“, beschreibt Mau seinen Antrieb für diese Kunstform. Kennengelernt haben sich die beiden vor zehn Jahren, da malten sie schon einige Jahre. Malen – das ist ihr Begriff für Graffitigestaltung, nicht „sprayen“ – „an der Wortwahl erkennt man die Toys“, zitiert Mau einen Kollegen aus der Karlsruher Szene und grinst. In Karlsruhe hat er angefangen, vor vier Jahren zog Mau nach Göttingen. Czarny ist hier aufgewachsen und lernte Mau über ihren Partner kennen. Und nun stehen sie vor dem fertigen Projekt und freuen sich über jedes weitere, was sie gemeinsam angehen können. Die Gesellschaft werde nach und nach offener für Graffitis. „Garagentore gehen immer“, sagt Mau. Aber auch auf großen Flächen wie beispielsweise den Wänden am „World of Jumpers“ in Rosdorf und am Hochschulsport Göttingen durften sie schon arbeiten. Die Pandemie und der Krieg gegen die Ukraine hätten aber für Einbußen gesorgt, mehrere Auftraggeber sagten ab, so Mau. Das Fassadenprojekt der Weststadtkonferenz lief aber glücklicherweise weiter.

Städtische Wohnungsbau stellt Fassade zur Verfügung

Nach Mural 1 an der Pfalz-Grona-Breite 12 von Patricia Saavedra und Mural 2 am Rosmarinweg 22-24 von Dylan Sara konnten sich Czarny und Mau an dem Gebäude am Königsstieg 87 verewigen. Die Städtische Wohnungsbau hatte die Fassade freigegeben, nachdem Gabi Radinger, Projektleiterin für die Stadtteilarbeit des Kulturzentrums Musa, sie angefragt hatte. Das Musa-Team suchte auch die Künstler aus. Czarny und Mau sind in der Kreativetage der Musa aktiv und hatten beispielsweise bereits einen Container auf dem HW2-Gelände gestaltet.

In einem anderen Container wollen „Sigma“ und „Core“ eine Anlaufstelle für die Graffiti-Szene in Göttingen schaffen – „damit man Regeln weitergeben kann und in Kontakt kommt“, so Czarny. Solche Regeln wie die, nicht ohne Rücksicht Graffiti anderer Künstler zu übermalen. Ob das nicht auch dem Mural blühen könnte, fragt ein Anwohner auf seinem Weg durch die Straße. „Das wird nicht passieren“, ist sich Mau sicher. „Wenn doch, kennt man die Namen ja“ – die Szene sei nicht groß.

Kinder beobachten die Graffiti-Künstler

Gespräche wie diese führten die Künstler während des Prozesses oft mit Anwohnern „Das Feedback war durchgehend positiv, viele wollten auch an ihrer eigenen Fassade ein weiteres Graffiti“, sagt Mau. Außerdem seien sie mit Kaffee versorgt worden und die Kinder hätten sich genau angeschaut, was die beiden da am Haus machten. Ein weiterer Anwohner kommt während des Gesprächs vorbei. Ob das die einzige Fassade sei, die die beiden bemalten? „Ja, leider“, sagt Czarny. Denn grundsätzlich würden sie sofort weitermachen wollen.

An solchem Austausch liegt den Projektverantwortlichen viel. Als Teil der Jubiläumsreihe „Weststadt hoch 25“ zum 25-jährigen Bestehen der Weststadtkonferenz sollen die Murals dazu beitragen, „dass sich ein Quartier mit sozialen Problemen in eine Freiluft-Kunstgalerie verwandelt“, heißt es in der Projektbeschreibung. Die Susanne und Gerd Litfin Stiftung, der Landesverband Soziokultur Niedersachsen, die Stiftung Niedersachsen, die Göttinger Kulturstiftung und die Stadt Göttingen fördern die Reihe.